DER PROTESTANTISMUS IN SEINER TIEFSTEN ERNIEDRIGUNG:...

Georg Joseph Götz

Digitized by Google

H Eccl. 3017 m

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Protestantismus

in seiner

tiefsten Erniedrigung.

Ein Zuruf

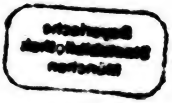
an

Deutschland's Protestanten.

Von

Dr. Georg Joseph Götz,

Domkapitular, bischöfl. geistl. Rathe und Dompfarrer in Würzburg.

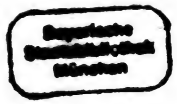


Abgedruckt aus den Katholischen Stimmen Nro. 147 und 148.

Regensburg, 1844.

Verlag von Georg Joseph Manz.

Digitized by Google



Digitized by Google

Ein lauter Jubelruf zieht sich durch Deutschland hin. An den Ufern der Pleisse erhebt er sich, tönt wieder an den Ufern der Spree und schallet bis hinab an die Mündungen des Mains. Wer sind die Jubelnden? Deutschen Stammes und deutscher Rede sind sie, deutscher und liberaler Gesinnung rühmen sie sich, zum evangelischen Glauben — wie sie sagen — bekennen sie sich. Und worüber jubeln sie? — Es geht der Ruf aus von Trier, einer deutschen Stadt: Das Kleid, das einst den Leib umwallt; in dem der Menschen Heiland, der Gottessohn, der Todes-Ueberwinder, der Hochgelobte Herr von Ewigkeit, unter den Menschen sichtbar erschienen und gewandelt — dieses Kleid, dieser »Rock«, ist zu schauen und der Verehrung Aller, die an den Eingebornen des Vaters glauben, preis gegeben. Und dieser Ruf ist kaum ausgegangen, da rufen Hunderttausende und abermal Hunderttausende sich zu: Der Rock, der die Schultern umwallt, die einst das Kreuz für die Erlösung der Welt getragen, der Rock, in den das Blut eingedrungen, das herabgeträufelt ist von der Dornenkrone, die um das Haupt des Heilands einst gewunden ward, dieser Rock, der die Spuren trägt von dem durch Geiselhiebe zerfleischten, blutigen Rücken des Erlösers, Spuren von jenem Blute, durch

Digitized by Google

das die ganze Welt erlöset ist worden; dieser Rock, diese Reliquie des Heiligsten der Heiligen, ist mit Augen zu sehen, mit Händen zu fühlen: auf, laßt uns hinziehen, und bei diesem kostbaren Ueberbleibsel, bei diesem merkwürdigen Ueberreste vom irdischen Wandel des Herrn unsern Glauben in Ihn, der diesen Rock getragen, im eigenen Innern frisch beleben, offen bekennen vor aller Welt, und laut loben und preisen den Heiligen, der vom Throne der Allmacht niederstieg und, die Gestalt eines Knechtes annehmend, im Fleische wandelte unter den Menschen, um sie zu erlösen! Und wunderbar war es zu schauen, wie dieser Ruf Hunderttausende und abermal Hunderttausende mit hoher Begeisterung erfüllte. Zu Land und zu Wasser, zu Fuß und zu Wagen zogen sie aus allen Landen herbei und eilten sehnsüchtigen Verlangens, nach dem Dom in Trier, und beim Anblick des heiligen Kleides, um das sich die Kreuziger des Herrn geloost, sanken sie nieder in heiliger Erinnerung und voll Anbetung gegen Den, der, dieses Kleides beraubt, nackt gestorben ist am Kreuze für die Sünden der Welt.

So die vielen Hunderttausende, welche den Zug nach Trier gemacht.

Andere Hunderttausende standen in der Ferne, schauten auf die großartigen, von heiligem Muthe belebten Glaubenszüge, und — sie freuten sich nicht. Im Gegentheile, sie nahmen Aergerniß an diesen Zügen, und ihr Angesicht erblaßte, und ihre Brust schwoll von Unmuth und bitterer Gesinnung. Alsbald machten sie dem Aerger, der sie preßte, Luft durch allerlei Spott und Hohn, mit dem sie, doch ziemlich heimlich und versteckt, die frommen Wallfahrer überschütteten. Und die so in der Ferne standen und dieses thaten, nannten sich — evangelische Christen.

Digitized by Google

In ihrer Nähe, doch abgesondert von ihnen, stand ein Mann, der noch nicht ihr Kleid trug; aber er theilte ihre Gesinnung. Dieser ergriff ein Papier und schrieb auf dasselbe. Nachdem er geschrieben, schleuderte er das Papier in die Luft, und plötzlich verwandelte es sich in einen feurigen Drachen, und die Schriftzüge, die er auf das Papier gesetzt, erschienen grün; denn sie waren nicht mit Dinte, sondern mit Galle geschrieben. Der Drache aber erhob sich und flog über Sachsen- und Brandenburger-Land hinweg und kam nach Frankfurt, und versank oberhalb dieser Stadt in dem Main. Und die vielen Tausende evangelischer Christen, die ihn sahen und die gallgrünen Schriftzüge lasen, jubelten laut auf, klatschten in die Hände, hüpften vor Freude und riefen: Bravo! Bravo!

Woher euer Jubel, ihr evangelische Christen? Der Grund eurer übergroßen Freude, welcher ist er? so fragen wir. Und die Gefragten antworten: Der Mann, von dem das feurige Phänomen ausgegangen, ist ein Mann des Lichtes. Habt ihr gelesen die Schriftzüge in der feurigen Erscheinung? Klangvolle Worte sind's, sie haben uns gefallen. —

Ja, wir haben sie gelesen — haben gelesen die Lästerungen gegen die fromme Andacht, die freche Anmassung gegen die Kirche Gottes, den Hohn gegen Viele ihrer würdigsten Diener, den vermessenen Spott gegen fromme Gebräuche, welche das Beispiel der edelsten und tugendhaftesten Menschen seit Jahrtausenden allein schon ehrwürdig machen könnte. Wir haben alles dieses gelesen — und Lästerung, Spott, Hohn sind euch ein Gegenstand des Jubels? Uebt ihr so, ihr **evangelischen** Christen! die Lehren des **Evangeliums**? Angenommen, wir hätten gefehlt, kann euch die Lästerung freuen, die uns statt der Zurechtweisung wird? Angenommen, wir hätten

geirrt, könnet ihr über Spott und Hohn jubeln, die uns statt gründlicher Belehrung werden? Auch wir Katholische erkennen Irrende in Vielen; aber unsere auf das nämliche Evangelium gegründete Lehre befiehlt uns, für die Erleuchtung der Irrenden zu beten, nicht aber sie zu lästern.

Aber — ihr Katholischen! (so entgegnet ihr uns) — geschieht euch ein Unrecht, wenn eurer gespottet wird, wenn Hunderttausende der Eurigen hinziehen in eine Stadt in unseren Tagen des Lichtes, um dort Götzendienst zu treiben und einen Rock **anzubeten**?

Einen Rock anzubeten? Wie, ihr evangelischen Christen! die katholischen Waller wären zu Tausenden hingezogen nach Trier, um einen Rock anzubeten? **Anzubeten**? Unter den Elfhunderttausend von Pilgern, welche die Stadt Trier in jenen Tagen der Andacht in ihre Mauern aufgenommen, die zum Gebete in den Dom von Trier gekommen, — unter diesen Elfhunderttausend Katholiken macht uns nur Einen ausfindig, der ein Solches ausgesprochen, der einen Gedanken der Anbetung des Rockes gehegt, der nicht gewußt und tausend Male in seinem Leben gebetet hätte: »Du sollst den Herrn, deinen Gott anbeten, und ihm nur allein dienen!«

Evangelische Brüder, täuschet euch nicht, und lasset euch nicht täuschen! Ihr haltet doch große Stücke von Dr. Luther von Eisleben, so zwar, daß ihr, während ihr den Bildern nicht hold seyd und deßwegen die Bilder der Heiligen und sogar der Apostel aus euern Kirchen und Wohnungen entfernt haltet, doch allenthalben in euern Kirchen und Wohnungen das Bildniß Dr. Luther's, zum Theile in Lebensgröße, aufstellet. Was glaubt ihr nun, was geschehen wäre, wenn ihr den Rock eueres sogenannten Reformators in der Schloßkirche zu Wittenberg

Digitized by Google

oder im Dom zu Berlin zur öffentlichen Verehrung ausgestellt hättet? Glaubt ihr wohl, daß die Hunderttausende, die nach Trier gewallfahrtet, auch nach Wittenberg oder nach Berlin gekommen wären, selbst angenommen, daß die Verehrung dieser Hunderttausende gegen Dr. Luther so groß wäre, als die eurige gegen ihn ist? Ich sage euch, von allen den Hunderttausenden wäre nicht Einer — keine Seele wäre hingekommen. Was folgt aber daraus? Diese einfache Wahrheit: Nicht des Rockes wegen fanden die Wallzüge nach Trier Statt, sondern um Dessen willen, der diesen Rock getragen. Und um Dessen willen, der den Rock getragen, ist auch der Rock selbst ein Gegenstand frommer Verehrung, **nicht aber** der Anbetung. Jenes aber mit Recht. Es ist zwar vor Allem zu bemerken, daß es keinem Menschen unter uns einfällt, daraus, daß der Rock in Trier wirklich der Rock Christi sey, einen Glaubensartikel zu machen. Es steht jedem Katholiken ganz frei, es zu glauben oder nicht zu glauben, und auch der es nicht glaubt, kann doch ein vollkommen rechtgläubiger katholischer Christ seyn. Diejenigen aber, welche nach Trier wallten, hatten einmal den Glauben, das ausgesetzte Kleid sey wirklich der Rock des Herrn. Und wenn ihnen dieser Rock aus diesem Grunde als ein Gegenstand hoher Verehrung erschien, so äußerte sich nur ein Gefühl, das in unserer eigenen Natur liegt und nur von einem Unholde abgewiesen werden könnte. Evangelische Christen — ich wende mich an euer eigenes Gefühl! Wem von euch wäre eine Locke, die er seiner sterbenden Mutter abgeschnitten hat, nicht ein Gegenstand der Verehrung? Wer von euch, der Liebe für seine Mutter empfand, wird diese Locke nicht sein ganzes Leben hindurch wie ein heiliges Kleinod bewahren? Werdet ihr dieses

Digitized by Google

tadeln? Werdet ihr sagen, ein solcher treibe Götzendienst mit dieser Lehre? Nehmen wir den Fall an, daß ein Mensch im Jünglingsalter Abschied nehme vom väterlichen Hause, sich losreisse aus den Umarmungen theurer Eltern und eine Reise in einen fernen Welttheil antrete. Nach vielen Jahren erst kehrt er wieder in die Heimath zurück. Er eilt dem Vaterhause zu — aber er findet Vater und Mutter nicht mehr. Draußen im Kirchhofe zeigt man ihm die Grabhügel, welche die ihm Theueren, die er nicht mehr sehen konnte, decken. Nachdem er den Verblichenen in stillen Thränen den Zoll der Natur geweiht, zeigt man ihm ein Kleid — ein Kleid, das sein Vater einst im Leben getragen — das einzige Ueberbleibsel, das von seinem Vater noch vorhanden ist. Er bringt sogleich dieses Kleid an sich und bewahrt es wie einen theueren Schatz, und sein Leben lang bleibt es ihm ein werthvolles Gut. Werdet ihr diesen Jüngling tadeln? Werdet ihr seine kindliche Pietät einen Götzendienst schelten? Nein, ihr könnt es nicht thun, ihr könnet nimmermehr tadeln, was zu thun das menschliche Gefühl euch selbst antreibet. Um nur Ein Beispiel anzuführen, muß ich auf einen Mann der Verehrung für euch zurückkommen, von dem ich schon oben gesprochen habe. Ihr erinnert euch doch der Luthersbuche, die vor einigen Jahren der Sturm niedergerissen? Das Holz dieser Buche wurde bekanntlich zu allerlei zierlichen Arbeiten verbraucht, und selbst Fürsten eurer Confession haben sich beeilt, dergleichen zu erlangen und sie als ein kostbares Andenken zu bewahren, wie Schreiber dieses mit eigenen Augen wahrzunehmen Gelegenheit hatte. Er hatte ebenso auch Gelegenheit, zu sehen, wie Personen eures Glaubens Splitter von einer Bettstelle sich abschnitten, in welcher Dr. Luther geschlafen, um diese Splitter als ein kost-

Digitized by Google

bares Andenken an den »großen Mann« aufzubewahren. Ihr selbst wisset, wie man auf der Wartburg das Zimmer auszeichnet, in dem euer Glaubensmann gewohnt, wie man die Plätzchen zeigt, auf denen er geruht haben soll, und die Dintenflecken an der Mauer von dem Schreibzeuge, das der »Mann Gottes« nach dem Teufel geworfen, sind bekanntlich lange erhalten und erst in allerneuester Zeit übertüncht worden. Also nicht blos ein Kleid, sondern schon ein Baum, unter welchem ein Mann eurer Verehrung gesessen, eine Bettstelle, in welcher er gelegen, ein Zimmer, das er bewohnt hat, ist euch ein Gegenstand der Ehrerbietung. Wenn nun dieses der Fall ist bei den Reliquien eines Mannes, der bei euch freilich in sehr hoher Verehrung steht, so wird euch doch die Reliquie von einem Vater, einer Mutter, einer Gattin, einem lieben Kinde nicht um Vieles minder werth seyn? Wenn wir nun zwar euere Verehrung für die Erinnerungen an einen Mann nicht theilen können, der mit dem Teufel gestritten und ihn zuletzt auf eine sehr unfläthige Weise entfernt haben will, der behauptete, daß Bewahrung jungfräulicher Keuschheit eine unmögliche Sache sey, da doch das Evangelium sagt, »es gibt Verschnittene, die sich des Himmelreiches wegen verschnitten haben,« der den Ehemännern den Rath gibt, »wenn die Vasthi nicht will, so laß die Esther kommen,« und wirklich einem deutschen Fürsten zwei Frauen zu gleicher Zeit erlaubte, der uns in seinen Tischreden als ein allzu unevangelischer Prediger des Epikuräismus erscheint — wenn wir auch gegen diesen Mann die Verehrung mit euch nicht theilen können, so haben wir von Natur das mit euch gemein, daß wir die zarteste Pietät empfinden für alle Erinnerungen an das Große und Erhabene, vor Allem an christlichen Heroismus, und dann an diejenigen, welche die

Digitized by Google

Bande des Blutes an uns ketten. Aber höher noch als Vater und Mutter, als Bruder und Schweſter glauben wir, daß uns Einer ſtehen müſſe, und der iſt der menſchgewordene Gottesſohn — Jeſus Chriſtus. Achtzehnhundert Jahre liegen zwiſchen ſeinem irdiſchen Wallen und unſerm Daſeyn. Aber noch hängen die Gläubigen mit den Gluten friſcher Liebe an ihm, noch verlangen ſie nach ihm mit den Wünſchen der lebendigſten Sehnſucht. Seine irdiſche Geſtalt iſt ihnen aber entrückt, und nicht wie Thomas können ſie hintreten und befühlen ſeine Wundmahle, nicht wie Petrus können ſie, ihm in das Auge blickend, ſagen: Herr, du weißt ja Alles, du weißt ja auch, daß ich dich liebe. — Eine Reliquie von ihm, ein ſicht- und fühlbares Wahrzeichen ſeiner irdiſchen Pilgerfahrt iſt noch da — das Kleid, das er getragen, jenes Kleid, das ſeine Schultern umwallte, als er dort im Schifflein dem Winde und den Wogen gebot, das er trug, als ihm bei ſeinem Einzuge in Jeruſalem das Hoſannah der Menge entgegen ſcholl, in welchem er auf dem Oelberge betete, welches ihm herabgeriſſen wurde, da man ihn an das Kreuz ſchlug. Und dieſes Kleid, deſſen Anblick ſo viele heilige Erinnerungen aus dem Leben des Herrn uns zurückruft, dieſes Kleid ſoll uns nicht merkwürdig, ſoll uns nicht verehrungswürdig, ſoll uns nicht ein heiliges Kleinod ſeyn? Wer dagegen ſtreitet, ſtreitet gegen die menſchliche Natur. Ein Solcher weiß nicht, daß der Menſch ein ſinnliches Weſen iſt, das nicht bloß einen kalten Verſtand, das auch Phantaſie hat, welche an ſinnlich wahrnehmbare Gegenſtände tauſend Erinnerungen knüpft, von denen getragen ſie ſich zum Höheren, Ueberſinnlichen aufſchwingt, und in ihrem Fluge dahin das ganze Weſen des Menſchen mit emporhebt. Auch darin iſt das wahre Chriſtenthum katholiſch, daß es nicht

Digitized by Google

bloß eine einzelne geistige Kraft, daß es alle geistige Kräfte und das ganze Wesen des Menschen anregt. Gerade darin zeigt sich aber auch die Einseitigkeit und Unvollständigkeit der protestantischen Lehre; denn wie wenig diese die religiösen Bedürfnisse ihrer Anhänger zu befriedigen vermag, davon zeugen laut die vielen Fraktionen, in die seit dreihundert Jahren der Protestantismus zerfallen ist, und die offenbar aus dem Verlangen nach etwas Besserm und Vollständigeren entstanden sind; davon zeugen die sogenannten Mystiker, die unbegnügt von dem, was ihre Religion ihnen bietet, die Leere, die sie empfinden, durch innere Beschauung zu ersetzen suchen, und das Spiel unsicherer Gefühle, dunkler Vorstellungen und gewaltthätiger Erregungen werden; davon zeugen endlich die Separatisten, die von der Kälte des protestantischen Cultus zurückgestossen, den öffentlichen Gottesdienst vernachlässigen und in sogenannten Hausandachten und Bibelstunden einen bessern Ersatz zu finden meinen. Jesus hat seine Religion für Menschen gestiftet; der menschlichen Natur mußte sie darum auch durchaus angemessen seyn. Dieses ist nur dann der Fall, wenn ohne Ausnahme alle Seelenkräfte des Menschen für seine höhere Bestimmung in Thätigkeit gesetzt werden; und daß dieses im katholischen Christenthume wirklich so sich verhalte, ist eine unbestreitbare Thatsache.

Aber — entgegnet ihr uns — wer tadelt es, wenn euch das in Trier aufbewahrte Kleid verehrungswürdig ist? Angenommen, daß es wirklich der Rock ist, den der Herr einst auf Erde getragen, finden wir eine gewisse Hochschätzung dieser Reliquie ebenso natürlich, wie die Hochschätzung der Reliquien unsers Luther. Der Unterschied ist aber der: Wir verbinden mit der einfachen Hochschätzung, die wir den Ueberresten großer

Digitized by Google

und berühmter Männer weihen, keinerlei religiösen Cult — ihr aber, warum *betet* ihr bei diesem Rock, warum *wallfahret* ihr zu ihm, warum *erwartet* ihr von ihm *Gnaden*?

Ja, wir *beten* bei diesem Rocke, und beten bei demselben so, wie wir bei oder vor einem Cruzifixe — d. h. bei oder vor dem Bilde des Gekreuzigten — beten. Wie uns das Vorstellende, das Bild, an das Vorgestellte, den Gekreuzigten, erinnert und gleichsam mehr in seine Nähe bringt, so fühlen wir beim Anblicke einer Reliquie, die einst in so naher Berührung mit dem Herrn gewesen, uns gleichsam in seine Nähe entrückt und, wie schon gesagt, tausend Erinnerungen werden bei diesem Anblicke wach, Erinnerungen, die sich sämmtlich um Einen Mittelpunkt — um das Leben, Lehren, Lieben, Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn — drehen, und unmöglich an uns vorüberziehen können, ohne den Glauben neu zu beleben, die Hoffnung zu stärken, die Liebe zu entzünden, und in dem Herzen eine Andacht zu erwecken, auf deren Flügeln die Seele sich bis zu ihrem hochgelobten Herrn selbst erhebt, von dem sie sich nicht ohne fromme, ernste Gelöbnisse zu den Geschäften des Lebens wieder zurückzieht. Um dem geistlichen Leben neue Nahrung, um der Seele in ihrem Streben nach christlicher Vollkommenheit eine neue Schwungkraft zu geben — *darum* wählen wir bisweilen solche außerordentliche Anlässe.

Wir *wallfahren* auch zu diesem Rocke; aber eben darum, weil der Erfolg, von dem wir reden, von der sinnlichen Wahrnehmung bedingt ist. Wer den Rock nicht sieht, kann auch jene Erinnerungen unmöglich, wenigstens nicht mit solcher Lebhaftigkeit, an denselben knüpfen. Dabei ist die Andacht der Umgebung, der Eindruck des fremden Ortes, die der Wahrnehmung sich aufdringende Glaubens- und Gebetsgemeinschaft

Digitized by Google

mit so vielen Tausenden der Gegenwärtigen von nicht geringem Einfluße sowohl auf die Stimmung jedes Einzelnen zur Andacht, als auch auf die freudige Erhebung seines Herzens.

Das Wallfahren überhaupt ist eine uralte, fromme, von dem göttlichen Heilande selbst geheiligte Sitte, die er ja bekanntlich mit seinen Aeltern schon in seinem zwölften Lebensjahre, und später öfter mit seinen Jüngern beobachtet hat. Selbst nur von einem natürlichen Gesichtspunkte aus betrachtet — wer vermöchte es zu tadeln? Wir sehen, wie Tausende von Reichen, die vom Schweiße der Armen zehren, den Vergnügungen nachjagen, Genüße in Schauspielen, Opern, Concerten, auf Bällen und bei köstlichen Mahlzeiten suchen, und, bei allem Diesen unbefriedigt, Reisen zur Zerstreuung in Bäder und ferne Gegenden machen: dem armen Landmanne aber, der in der Regel den Reichen zu ihren Vergnügungen das Geld schaffen muß, wollt ihr die Minuten aufrechnen, die er zu seiner Erholung der Arbeit entzieht, ihn wollt ihr, wie ein Lastthier, ohne Unterlaß an seinen Pflug spannen, an seine Dreschtenne heften, das Strafurtheil, daß der Mensch sein Brod im Schweiße seines Angesichtes esse, nur allein auf seine Schultern legen und es ihm jede Stunde seines Lebens fühlen lassen? O der feinen Humanität, die ihr beurkundet! o der gepriesenen Liberalität, die ihr offenbart! o der beglückenden Aufklärung, deren ihr euch rühmt! Und wenn nun der Landmann von einer solchen Humanität keinen Gebrauch macht, wenn er um euere Liberalität sich nicht bekümmert, und trotz eurer Rechnung über die Versäumnisse an Arbeitsgewinn, die ihm zugehen, auch einmal eine Erholung sucht, diese Erholung aber mit der Uebung der Religion verbindet, wer darf ihn schelten, wer seine fromme Uebung verhöhnen und lästern? Oder gereicht es etwa seinem

Digitized by Google

Geschmacke zur Unehre, daß er lieber in eine Kirche wallfahret, als in das Schauspielhaus geht, daß er den christlichen Gesang einer gläubigen Gemeine lieber hört, als die Musik einer Oper, daß ihn Gottes Wort in der Predigt mehr anzieht, als die nicht selten unreinen Possen einer Komödie?

Und wenn der Reiche mit fernen Ländern und Welttheilen zu seiner Lust und Zerstreuung sich bekannt macht, darf der Aermere nicht einmal die nächsten Gegenden seines Vaterlandes, die Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten ihrer Bewohner kennen lernen, und beim Anblicke des Guten, das der Herr auch ihnen verliehen, sein Herz zum Danke gegen Gott und zur Andacht stimmen? O man muß sie gesehen haben die Zufriedenheit des frommen Landmannes, wenn er wieder zurückgekehrt ist von seinem Wallgange in sein ländliches Haus, wenn er die Geschenke an seine neugierigen Kleinen, die sich an ihn drängen, ausgetheilt hat, man muß wahrgenommen haben, mit welchem neuen Eifer er nach der Erholung, welche ihm die Andacht gewährt hat, in stiller Genügsamkeit seinem Berufe lebt! Ehre darum einer Kirche, die auch dem Armen in Uebung ihrer frommen Gebräuche eine glückliche Erholung bietet, und dabei selbst diese Erholung auf seine ewige Bestimmung hinleitet! Schmach aber den Religions- und Weltverbesserern, die des edleren Menschenherzens höheres Bedürfniß nicht kennen, und den Armen mit seinem Glücke an trockene Zahlen anweisen, die, was er sucht, ihm nicht gewähren!

Es ist wahr, bei dergleichen Wallfahrten können auch Exzesse, können auch Unsittlichkeiten vorfallen. Aber welches Edle, das in der Menschen Hände gegeben ist, kann nicht mißbraucht werden, ist nicht schon mißbraucht worden? Drängen sich nicht sogar Manche in die Kirchen, keineswegs um der Andacht

Digitized by Google

willen, ſondern um zu ſehen oder geſehen zu werden, um ſogar Zuſammenkünfte zu veranſtalten? Soll man deßwegen die Kirchen ſchließen und ihren Beſuch verpönen? O der tiefen Nacht der Verblendung, in welche die Menſchen verſinken, wenn ſie ein Spiel ihrer Leidenſchaft geworden ſind! Die Unverſtändigen, ſie ahnen gar nicht, daß, ſollte kein Mißbrauch ſeyn, nach ihrer Conſequenz Gott die Welt nicht ſchaffen durfte!

Iſt es nicht Götzendienſt, Gnaden von einem Rocke zu erwarten? ſo fraget ihr »evangeliſchen« Chriſten weiter. Wer, ihr Proteſtanten! wer hat euch geſagt, daß wir Gnaden erwarten von einem Rocke, und ſey es auch der Rock des Herrn? Habt ihr je gehört, habt ihr geleſen, daß man zu Trier im Dom ein Gebet verrichtet: »Rock des Herrn, hilf uns! Rock des Herrn, ertheile uns Gnaden!«? Macht uns — wir fordern euch auf im Angeſichte von ganz Deutſchland — macht uns Einen, nur Einen, bekannt von den Siebenhundert-tauſenden, die nach Trier zur Andacht gekommen, der ſo gebetet! Ihr könnet es nicht! Nicht einem Einzigen von Allen könnte es, durfte es, wenn er katholiſcher Chriſt war, einfallen, von »dem Rocke« Gnaden zu erwarten. Wie oft, ihr Proteſtanten, die ihr euch evangeliſche Chriſten nennet, wie oft iſt es euch ſeit den dreihundert Jahren euerer Trennung ſchon geſagt worden, daß der Katholik nie und nimmermehr von einem Heiligen, den er ja nur verehrt, aber nicht, wie Gott, anbetet, daß er nie und nimmermehr von einer Reliquie, die er ja nur in Ehren hält, aber anzubeten gar keinen Gedanken haben kann, ſondern nur und einzig von Gott Gnaden erwartet! Hätte ein Engel des Herrn jedes Mal, da euch von den Katholiken dieſes geſagt worden iſt, nur einen Eimer voll Waſſer aus dem Ocean geſchöpft, ſehet! wir würden jetzt ſchon trockenen Fußes

Digitized by Google

über seinen Grund hinwegschreiten. Aber bei euch — hat es bis jetzt nach tausend und abermal tausendfacher Widerlegung noch keinen Grund d. i. keinen Eingang gefunden, und wir mußten dadurch auf die Meinung kommen, daß euch »evangelischen« Christen, am Widerspruche gegen uns mehr gelegen ist, als an der Wahrheit des Evangeliums, daß ihr den Haß gegen uns lieber nähret, als den Frieden, den euch doch das Evangelium predigt, nach dem ihr euch so gerne benennen möchtet.

Nein, und wieder Nein, ihr Protestanten Deutschlands und der ganzen Welt! die Katholiken erwarten Gnade von keinem erschaffenen Wesen, was es auch sey, sie erwarten Gnade nur, einzig und allein von Gott. Die Elfmalhunderttausende von Katholiken, die nach Trier gewallfahrt, sie erwarten keine Gnade vom Rocke des Herrn; aber beim Rocke des Herrn erwarten sie Gnade von Ihm, der diesen Rock einst getragen. Und zu dieser Erwartung trieb sie nicht eine eitle Hoffnung, dazu berechtigte sie die in der heiligen Geschichte waltende Allmacht selbst. Die heilige Geschichte ist es, welche uns zeigt, daß, wenn auch der unsichtbare Gott es allein ist, welcher seine unsichtbaren Gnaden austheilt, er dieselben doch oft für uns sinnliche Wesen an sinnlich wahrnehmbare Gegenstände knüpft. Schon im alten Bunde finden wir Belege hiefür. Nach IV Mos. 13, 6 — 9 reichte das Anschauen einer von Moses auf Gottes Befehl aufgerichteten ehernen Schlange hin, Diejenigen zu heilen, die von einer giftigen Schlange gebissen worden waren. Im IV Kön. 13, 21. wird erzählt, daß in den Leichnam eines Menschen, der in das Grab des Propheten Elisäus gelegt worden war, durch die bloße Berührung der Gebeine des Propheten das Leben wieder zurückgekehrt ist. Im Neuen Bunde

Digitized by Google

knüpfte der Herr selbst die größte seiner Gnaden an ein sinnlich wahrnehmbares Zeichen. Protestanten, die ihr wirklich noch glaubt an die Wahrheit des Evangeliums, wodurch werdet ihr rein von der Sünde, wodurch werdet ihr Glieder am Leibe des Herrn, Mitglieder seiner Kirche, Geheiligte, Berufene zum Reiche Gottes? Durch die Taufe. Aber die Gnade der Taufe ist gebunden an eine sinnlich wahrnehmbare Handlung, an die Begießung mit Wasser. Ist denn nun aber Gottes Arm jetzt verkürzt? Kann er nicht noch an sinnliche Zeichen, bei deren Wahrnehmung das besondere Vertrauen der zu ihm Betenden erregt wird, seine Gnaden binden? Wenn des Weibes im Evangelium, das, dem Herrn folgend, des Glaubens und Vertrauens voll, sagte: »Wenn ich nur den Saum seines Kleides berühre, so werde ich geheilt werden« — Lohn und Preis die wirkliche Heilung war, warum sollten Die, welche in Trier bei demselben Kleide mit gleichem Glauben und gleichem Vertrauen beteten, sie, nicht »Hündlein«, sondern »Kinder des Hauses,« zu gleicher Hoffnung nicht berechtigt seyn? Wenn es in der Apostelgeschichte 19, 11. 12. heißt: »Auch wirkte der Herr ungemeine Wunder durch die Hand des Paulus, so daß man von seinem Leibe Schweißtücher und Gürteln auf die Kranken legte, und da wichen die Krankheiten von ihnen und böse Geister fuhren aus« — warum sollten die Christen des neunzehnten Jahrhunderts nicht das Vertrauen haben, daß der Herr für die Vertrauenden dieselben Gnaden an sein eigenes Kleid knüpfe, welche er einst verbunden hat mit einem Schweißtuche, oder mit einem Gürtel eines seiner Apostel?

O ihr, die ihr euch »Evangelisch« nennt, daß ihr doch auch das »Evangelium« verstündet! Ja, daß ihr es nur auch

Digitized by Google

noch hättet! Aber während ihr hinsehet und voll Freude über den feurigen Drachen, der über euere Häupter hinzieht, in die Hände klatschet, und über die Lästerungen jubelt, die, wie ihr meint, die abergläubigen Beter zu Trier mit Recht verdienen, ahnet ihr gar nicht, daß der christliche Glaube bei euch mit Füßen getreten, der Glaube an den Sohn Gottes verrathen und verläugnet, das Evangelium selbst dem Spotte preis gegeben ist. Wißt ihr denn auch, mit wem ihr streitet, wenn ihr gegen uns streitet? Wißt ihr, mit wem ihr spottet, mit wem ihr lästert, wenn ihr gegen uns spottet und lästert? Freunde! nicht mit den Verehrern des Evangeliums, sondern mit seinen Widersachern, mit dem Antichrist, der ohne Scheu und öffentlich, mitten unter euch, das Wort sprach: »Wir glauben nicht, daß Jesus empfangen sey vom heil. Geiste und geboren von einer Jungfrau, sondern glauben, daß er ebenso entstanden sey, wie jeder andere Mensch.« Der dieses Wort gesprochen — ist ein »Diener am Worte«, ist ein »evangelischer Prediger,« ist ein öffentlicher Lehrer eurer Religion. Es ist zwar wahr, ungefähr Hundert Prediger (eurer Confession) haben sich gegen seinen Ausspruch verwahrt, haben seinen Glauben zurückgewiesen, haben es ausgesprochen, daß sie mit ihm in keiner Gemeinschaft weiter stehen wollen; aber wer kann die Tausende unter euch zählen, die ihm offen und im Stillen Beifall zurufen, die ebenso denken, wie er, die sein Wort als einen offenen Ausdruck ihrer eigenen Gesinnung, welche die Menschenfurcht ihnen noch geheim zu behalten gebietet, mit Freuden begrüßt? Eben darum aber, weil es Tausende sind, vermögen wir die Namen Derjenigen nicht anzuführen, die mit dem Prediger Wislicenus in Halle, der obige Worte gesprochen,

Digitized by Google

die Gottheit Christi läugnen, oder die mit Strauß den Herrn für eine mythische Person erklären, oder die mit Sintenis, Prediger in Magdeburg, und Bretschneider, General-Superintendenten in Gotha, es für unerlaubt erklären, zu Jesus zu beten.

O armes, betrogenes, am Gängelbande deiner Lehrer geführtes Volk! Während du Derer spottest, welchen ihr Heiland das höchste und heiligste Gut ist, und denen daher Alles, was sich auf ihn bezieht, mithin auch das Kleid noch, das er einst getragen, ein verehrungswürdiges Erinnerungszeichen an ihn ist, hast du — nicht bloß das Kleid des Herrn, sondern auch den Herrn selbst verloren. Wie sollten wir daher nicht hinüberrufen zu dir: Juble nicht — sondern weine, weine über dich und deine Kinder! Lästere nicht — die den Glauben an den Herrn verläugnen, sind Lästerer, und diese sind deine Lehrer! Spotte nicht — denn für Spötter deiner Art ist das Gebet des Herrn: Vater, vergib ihnen; sie wissen nicht, was sie thun! —

Ihr werdet aber entgegnen: »Sind wir denn die Spötter? sind wir die Lästerer? — Der Mann, von dem der Drache und die mit Galle geschriebene Inschrift ausgegangen, gehört nicht in unsere Reihen.«

Wohl — aber wer waren denn Diejenigen, die dem Drachen lauten Beifall zugerufen? wer waren Diejenigen, die im stürmischen Jubel von einem Ende Deutschlands zum andern die Inschrift auf dem Drachen preisend verkündeten und des Lästerers Wort in vielen tausend Abdrücken verbreiteten. Seyd nicht ihr, ihr Protestanten von einem Ende Deutschlands zum andern, es gewesen? Habt ihr nicht

Digitized by Google

dadurch das Wort des Lästerers euch angeeignet? Habt ihr nicht, wie von einem Siegesrausche trunken, ausgerufen: »Hört da den Luther des neunzehnten Jahrhunderts!«?

So laßt uns denn einmal nachforschen, wer dieser Luther II. eigentlich ist. Er selbst nennt sich einen katholischen Priester. Es ist wahr, er ist dieses durch das Sakrament der Weihe. Das Hochwürdige Domkapitel von Breslau aber hat öffentlich erklärt, wie es sich genöthigt gesehen habe, diesen Priester schon vorlängst aller geistlichen Amtsfunktionen zu entheben, d. h. ihm alle mit dem priesterlichen Stande verbundenen Vollmachten zu entziehen, oder ihn, um in der gewöhnlichen Sprache des Lebens zu reden, von seinem geistlichen Amte abzusetzen.

Und ein solcher von seiner rechtmäßigen geistlichen Obrigkeit bestrafter, von seinem Amte abgesetzter, von allen seinen Glaubensgenossen als ein unglücklicher Verblendeter bemitleideter Mann ist es, der euch in solchen Enthusiasmus versetzt, daß ihr ihn als den Luther des neunzehnten Jahrhunderts preiset!!

Nicht was elfmalhunderttausend Katholiken durch die That, und siebenzig Elfmalhunderttausende ihrer Glaubensgenossen durch die Gesinnung gut heißen, heißt ihr auch gut, sondern was ein **Einziger**, von den siebenzig Elfmalhunderttausenden **Ausgestossener**, **Bestrafter** und **Abgesetzter** lästert, das lästert ihr auch! Kann sich der menschliche Verstand weiter verirren? Kann der Geist des Widerspruches und der Parteienhaß noch zu einem höhern Grade sich versteigen? Das war des Protestantismus tiefste

Erniedrigung; ist die Gegenwart zu befangen, dieses Urtheil auszusprechen; eine parteilosere Nachkommenschaft wird, vielleicht schon nach wenigen Generationen, es gewiß thun!

Sonderbar ist es übrigens, welche besondere Sympathieen die Protestanten stets für abgesetzte, ihre Mutterkirche mit Leidenschaft schmähende Priester haben. Es kann dieses nicht bloß auf der Geistesverwandtschaft beruhen, welche dergleichen Feinde der Kirche mit ihrem Reihenführer, Luther I., haben; es muß diese Erscheinung noch einen anderen Grund haben. Auf dem Standpunkte der Negation, auf dem ihr Protestanten stehet, wohnet euch ein gewisses unheimliches Gefühl von Lauigkeit ob eurer Trennung von der Kirche inne; in jedem Abfalle eines Priesters von der Kirche glaubt ihr euch auch im Rechte eurer Trennung bekräftigt, und jenes unheimliche Gefühl wird nicht nur eine Zeitlang beschwichtigt, sondern verwandelt sich sogar in Jubel und Freude. Daher die weitere Erscheinung, die so häufig schon sich dargestellt hat, daß Namenkatholiken, wenn sie das ganze Gift ihrer Leidenschaften in Schmähungen über die Kirche ergießen, so lange, als sie noch zur Fahne der Kirche zu halten sich vorgeben, von den Eurigen erhoben, gerühmt, gelobt und gepriesen werden; haben sie aber ihre Trennung von der Kirche einmal ausgesprochen, sind sie in euere Reihen wirklich auch äußerlich eingetreten, so laßt ihr sie hinabsinken in die Nacht der Vergessenheit, in welcher mit keinem Worte weiter von ihnen die Rede ist. Da nicht angenommen werden darf, daß das Lob, das ihr den Schmähenden spendet, eine Lockung für diese zum Uebertritte zu euch seyn soll, (denn ihr seyd ja keine Proselytenmacher), so läßt es sich nicht anders erklären, als daß es aus jenem vorstehend bezeichneten Gefühle hervorgehen muß, einem Gefühle, das dem-

Digitized by Google

jenigen ähnlich seyn muß, das in bürgerlichen Verhältnissen Insurgenten der legitimen Gewalt gegenüber empfinden. Ist aber der Uebertritt einmal geschehen, so beweiset der Uebertretende nicht mehr, als jeder Einzelne in den Reihen, denen er sich einverleibte, auch beweiset. So wird dann Vergessenheit sein Loos.

Ganz dasselbe Loos wird auch dem frivolen Lästrer in Laurahütte fallen. Es ist kein Zweifel, der Mann, der die Deutschen auffordert, die Lorbeeren nicht herabreißen zu lassen, welche sie um die Scheitel eines Huß, Luther und Hutten gewunden, wird nach denselben Lorbeeren geizen, wird — sie aber nicht finden. Wenn er demnächst offen zu euch übergetreten seyn wird, wird Niemand auf eurer Seite weiter von ihm reden; auf unsrer Seite aber wird sein Name höchstens nur dann noch genannt werden, wenn der Schmach Erwähnung geschieht, die von nun vor der ganzen katholischen Welt an demselben klebt. Er ist zu bemitleiden; ihr aber, Protestanten! seyd zu beklagen, daß die Worte eines bemitleidenswerthen Mannes im Stande sind, euch in einen Jubel zu versetzen, der ein unwidersprechliches Zeugniß ist vor den Augen aller ruhig Denkenden, daß euch weniger an der richtigen Anschauung und gründlichen Würdigung einer religiösen Angelegenheit gelegen ist, als an dem althergebrachten Schmähen der katholischen Kirche. Ihr, der Kirche, sey Ehre, und Dank, Lob und Preis ihrem Stifter, Jesus Christus!

Digitized by Google

Im Verlage von **G. J. Manz** in **Regensburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Balmes, Abbé J., der Protestantismus verglichen mit dem Katholizismus in seinen Beziehungen zu der europäischen Civilisation. Aus dem Französ. von einem kathol. Geistlichen. 1—10te Lief. gr. 8. à 20 kr. od. 5 gr.

Wir übergeben hiemit dem Publikum ein Werk, das ebenso gediegen durchgeführt, als neu aufgefaßt ist; der Verfasser geht auf die Zeiten des Alterthums zurück, und zeigt, wie tief der Mensch durch die oft so hochgepriesenen Staatseinrichtungen der Völker jener Zeit herabgewürdigt wurde; er zeigt ferner, wie das Christenthum auf die ihm zukommende Stufe ihn erhob, wie es seine sociale und politische Stellung veredelte, und beweist durch unwiderlegliche geschichtliche Dokumente, wie angelegen es sich die Kirche zu allen Zeiten seyn ließ, alle Verhältnisse des einzelnen Menschen und der ganzen Gesellschaft zu verbessern; endlich zeigt er klar, wie der Protestantismus mit dem Keime der Zerstörung und Auflösung im Innern, im Widerspruche mit dem Christenthume und mit sich selbst steht, und den Fortschritt der allgemeinen Civilisation der Menschheit statt zu fördern, blos zu hindern geeignet war. Alle Einrichtungen und Institutionen der menschlichen Gesellschaft und der Kirche berührend, behandelt er seinen Gegenstand auf die umfassendste Weise, so daß jeder gebildete Leser bei Durchgehung dieser Blätter volle Befriedigung finden wird. Das Werk erscheint in 2—3 Bänden, jeder zu 4—5 Lieferungen; bei Abnahme der ersten Lieferung von 5—6 Bogen macht man sich auf's Ganze, welches binnen 6—8 Monaten erscheint, verbindlich.

Beckedorff, Lud. v., an gottesfürchtige protestantische Christen. Worte des Friedens und der Wiederversöhnung. IIIs Wort. 1te Abthl. gr. 8. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

— — die katholische Wahrheit. Worte des Friedens und der Wiederversöhnung an gottesfürchtige protestantische Christen. I—IIIs Wort. 1te Abtheil. 2te Aufl. gr. 8. Velinp. geh. à 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Die historisch-politischen Blätter sagen in einer ausführlichen Besprechung über dieses Werk unter Anderm: „Der Name Beckedorff hat vor einigen Jahren durch alle Echo's der Presse wiederhallt. Wer erinnert sich nicht des Aufsehens, das die plötzliche Entlassung dieses ausgezeichneten Mitgliedes der Medizinal-, Kirchen- und Unterrichts-Section des Ministeriums des Innern zu Berlin wegen seines Uebertrittes zur katholischen Kirche damals hervorgebracht? — — Wir wollen, statt noch weiter zu conferiren, vielmehr mit dem wiederholten Ausdruck unsers angelegentlichsten Wunsches schließen, daß Katholiken und Protestanten das Buch fleißig lesen möchten, jene, um den Irrthum zu bekämpfen, diese, um die Wahrheit kennen zu lernen." — „Durch das ganze Werkchen beweist der hochverehrte Herr Verfasser seine gründliche Kenntniß der kathol. und protestant. Religion, und es stellt sich deutlich heraus, daß ihm die Religion ein wahrhaftes Herzensbedürfniß sey, daß er die Lehre der katholischen Kirche mit klarem tiefsinnigen Geiste erfaßt habe, und daß sie bei ihm in Fleisch und Blut übergegangen sey, so daß er Katholik ist aus vollster selbstbewußter Ueberzeugung, Katholik mit Leib und Seele. — — Wir stehen nicht an, zu behaupten, daß, was Möhler's Symbolik für das gelehrte Publikum ist, diese Friedensworte für alle gottesfürchtigen Laien seyn können und seyn werden." Schles. Kirchenbl. 1841. Nr. 38.

Digitized by Google

Lutherthum, das alte, und der neue Protestantismus. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Kirche u. der in ihr wohnenden Wahrheit. Von einem Protestanten. gr. 8. geh. 2 fl. od. 1 Thlr. 6 gr.

Schon der Titel dieses Werkes spricht so klar, daß man sich's wohl ersparen könnte, dasselbe bei seinem Hingange auf den Markt der Literatur mit einigen erläuternden Bemerkungen zu begleiten. Wenn aber auch die Tendenz der vorliegenden Schrift durch die bloße Benennung derselben deutlich wird, so nimmt sie doch eine so ganz eigenthümliche Stellung im Gebiete der theologischen Controverse, oder vielmehr in der Controverse gegen die anti-religiösen Uebergriffe ein, daß wir uns nicht enthalten wollen, alle Diejenigen, die sich für die Religion und ihre Geltung — nicht speziell für die Theologie — interessiren, darauf aufmerksam zu machen, daß im angezeigten Werke ein Protestant, ein protestantischer Geistlicher es versucht und zwar mit eminentem Glücke und einem Aufgebote der gewaltigsten, wahrhaft genialen Dialektik, auf dem Boden der Geschichte den Beweis zu construiren, der moderne Protestantismus, dieses lose Gewebe von Philosophemen u. Blasphemien, sey durchaus etwas Anderes, als das Lutherthum: das Produkt der „Revolution" des 16ten Jahrhunderts, wie der Verf. sagt. Die Reformation, die der Verf., bezeichnend für seine Ansichten, eine Revolution nennt, — „eine Revolution nicht nur in der Kirche, sondern auch in Staat und Volk" — ist ihm ein nothwendiges historisch-politisches Resultat, ohne daß er damit die Glaubensspaltung des 16ten Jahrhunderts billigen oder vertreten will. Mit Einem Worte, die vorliegende Schrift ist nicht eine Apologie des alten Lutherthums gegenüber dem modernen Protestantismus, sondern eine schonungslose Bloßstellung des letztern, der nichts weniger als im Lutherthum wurzele, während dieses wohl eine Reaction gegen die katholische Kirche war — allein eine Reaction, die ihr nur zur glänzenden Folie dient!

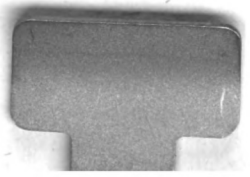
Merz, Dr. A., systematische Methode, die **Protestanten** von der Wahrheit der katholischen Kirche zu überzeugen. 1r Thl. Auch u. d. Titel: Der christliche Glaube in seiner Wahrheit, oder der Katholizismus. Ein Versuch der Selbstbelehrung von einem Protestanten. gr. 8. geh. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

Der Verf., anfänglich zur protestant. Theologie bestimmt, suchte den christlichen Glauben, wie er sich, abgesehen von dieser oder jener Form des Bekenntnisses, vermöge seines Wesens in der Erscheinung darstellen und entwickeln mußte, und fand den reinen Ausfluß der Quelle des lebendigen Wassers einzig und allein im Katholizismus. Jedem religiösen oder philosophischen Vorurtheile fremd, und weder von schriftstellerischem Starrsinne, noch von selbstsüchtigen Rücksichten geleitet, legt er uns nun die katholische, oder was dasselbe ist, die christliche Lehre vor Augen, wie sie in der heiligen Schrift begründet, von den Vätern der Kirche dargestellt und in ihren Glaubensbekenntnissen und Lehrbüchern auseinander gesetzt ist. Er nennt seine Schrift einen Versuch der Selbstbelehrung, weil er sie ursprünglich nur für sich selbst bestimmte, und behielt diesen Titel auch in der veränderten Gestalt bei, in welcher er sie seinen Mitchristen übergibt, weil sich in ihr Jeder selbst von der Wahrheit überzeugen kann, indem diese ohne alle Färbung vor ihn tritt. Die größte Empfehlung, die wir der trefflichen Schrift mitgeben können. — — — dasselbe. 2r Thl. Auch u. d. Titel: Der christliche Glaube in seiner Verirrung, oder der Protestantismus. Ein Versuch der Selbsterkenntniß von einem Protestanten. gr. 8. geh. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google